

I.
**Sitzung der Neurologischen Abteilung
(23. August 1936).**

Vorsitz in der Eröffnungssitzung: *Rüdin*-München.

Vorsitz in der wissenschaftlichen Sitzung: *Pette*-Hamburg.

Eröffnungsansprache des Vorsitzenden Professor Dr. E. Rüdin.

Verehrte Anwesende!

Hiermit heiße ich Sie zur Jahresversammlung der Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater herzlich willkommen. Ich begrüße den Vertreter des Herrn Reichsministers des Innern, des Heeres-Sanitätswesens, der Universität, die sonstigen Vertreter der Behörden von Partei, Staat, Ärzteschaft und Presse und alle Mitglieder und Gäste von nah und fern und ganz besonders auch die Herren Kollegen aus dem Auslande.

Meine Damen und Herren! Eine traurige Pflicht gebietet mir, zunächst unserer Toten zu gedenken. Seit unserer vorjährigen Tagung sind, soweit uns bekanntgeworden ist, folgende Mitglieder unserer Gesellschaft verstorben:

Prof. Dr. *Bouman*-Utrecht, Med.-Rat Dr. *Brennecke*-Uchtsprunge, Prof. D. *G.G. Bucura*-Wien, Direktor Dr. *Eha*-Rottenmünster, Dr. *E. Feuchtwanger*-München, San.-Rat Dr. *Fraenkel*-Langkwitz bei Berlin, San.-Rat Dr. *Gellhorn*-Goslar, San.-Rat Dr. *Havemann*-Hildesheim, Prof. Dr. *Heymann*-Berlin-Charlottenburg, Prof. Dr. *Hans König*-Bonn, Prof. Dr. *Max Laehr*-Naumburg, San.-Rat Dr. *Lantzius-Beninga*-Wiesbaden, Prof. Dr. *Ludwig Mann*-Breslau, San.-Rat Dr. *Max Mann*-Dresden, Oberarzt Dr. *E. Maschmeyer*-Langenhagen, Prof. Dr. *Carl Mayer*-Innsbruck, Dr. *Emil Mester*-Preßburg, Dr. *Modes*-Oldenburg, Dr. *P. Nieuwenhuyse*-Utrecht, Dr. *Poensgen*-Bad Nassau, Prof. Dr. *H. Prohazka*-Brünn, Landes-Ob.-Med.-Rat Dr. *Schütte*-Langenhagen, Dr. *Tremmel*-Heidelberg und Prof. Dr. *Walter*-Bremen.

Sie haben sich zu Ehren der Verstorbenen von Ihren Plätzen erhoben. Ich danke Ihnen.

Unsere heurige Tagung steht im Zeichen der Beziehungen der Blutkrankheiten zum Nervensystem, der Hirnpathologie und der Psychotherapie. Man hört jetzt in den psychiatrischen Kliniken oft die Meinung, die Hirnanatomie und Pathologie habe ihre Hauptrolle für die Psychiatrie ausgespielt. Richtig ist, daß die Entdeckungen auf diesem Gebiete sich nicht mehr so überstürzen wie früher. Und unsere Erwartungen von einem glatten Parallelismus zwischen krankhafter Geistestätigkeit, Gehirnbau und Lokalisation krankhafter Vorgänge sind wesentlich zurückgeschraubt. Allein die Neurologie und Psychiatrie, welche

heute mehr denn je ihre Förderung von der inneren Medizin und Physiologie, von der Hormon- und Vitaminlehre, von der Stoffwechsellhre und der Erbbiologie her erwarten, sind doch nach wie vor undenkbar ohne fortwährende Kontrolle ihrer klinischen Befunde durch den Anatomen und Histopathologen des Zentralnervensystems und des ganzen übrigen Körpers. Das ist nicht bloß unerlässlich für das Ziel einer Individualtherapie, die in den letzten Jahren besonders in der Neurochirurgie ihre Triumphe feiert, sondern auch für die immer feinere Unterscheidung äußerer und erblicher Ursachen, deren Beseitigung ja je nach Individualtherapie oder Erb- und Rassenpflege ganz verschiedene Wege zu gehen hat.

In der Erb- und Rassenforschung und -pflege hat aber die Gehirnanatomie und Gehirnpathologie freilich ihre große Mission erst noch zu erfüllen. So trivial es klingen mag, es besteht kein Zweifel, daß man heute noch vielfach mit der Feststellung, daß etwas Organisches, etwas Neurologisches vorliege, in erster Linie nicht an etwas vorwiegend erblich, sondern vorwiegend umweltbedingt Entstandenes denkt, obschon das in so vielen Fällen gar nicht bewiesen ist, sondern empirisch genealogisch erst noch festzustellen wäre. Von diesem Gesichtspunkte aus ist daher eine Hirnpathologie der Sippe zu fordern, die allerdings sich nicht begnügen darf mit dem, was dem Obduzenten zufällig in irgendeinem Krankenhaus auf den Sektionstisch fällt, sondern die von langer Hand unter Zuhilfenahme auch einer entsprechenden, die Obduktion zur Pflicht des Arztes machenden Gesetzgebung, sich eine Organisation schaffen muß, welche die postmortale Nachschau von möglichst vielen, in großen Zeitabständen voneinander sterbenden Blutsverwandten bestimmter Hirn- und Nervenkranker gestattet. Es gibt sicher eine viel größere Zahl von pathologisch anatomisch nachkontrollierbaren familiären Nerven- und Geisteskrankheiten, als man das heute ahnt, und viele von den schon bekannten Krankheiten bedürfen noch näherer Ergänzung durch histopathologische Untersuchungen.

Die Frage der Psychotherapie ist wie diejenige der sonstigen Individualtherapie, eine Hauptaufgabe unserer Gesellschaft, und unser letztjähriger Entschluß, möglichst alle brauchbaren und tragbaren psychotherapeutischen Richtungen im Schoße unserer Gesellschaft zu Worte kommen zu lassen, wird sich hoffentlich an unserer heutigen Tagung und an unseren weiteren Versammlungen verwirklichen. Die Psychotherapie ist nach Auffassung unserer Gesellschaft ein integraler Bestandteil der Psychiatrie und Neurologie und soll von diesen nicht abgespalten werden. Beide würden in Forschung, Praxis und Lehre verlieren, wenn sie getrennt marschierten. Daß das psychotherapeutische, wie individualtherapeutische Wirken überhaupt seine Grenzen am erblich Verankerten hat, welches nur durch Erb- und Rassenpflege zu beseitigen ist, wird uns nie hindern, Individualtherapie und also auch Psychotherapie mit derselben Hingebung wie früher zu pflegen, insofern sie,

auf solider Diagnostik beruhend, begründete Aussicht auf Erfolg hat und nicht allzusehr auf Kosten des gesunden Lebens geht.

An der praktischen Erb- und Rassenpflege wird in Zukunft nun auch der Neurologe insofern intensiver beteiligt sein, als durch Übereinkommen nunmehr auch die heredodegenerativen Nervenkrankheiten, bei denen prognosegemäß über kurz oder lang Verunstaltungen des Körpers sich einstellen, in den Kreis der unfruchtbar zu machenden Träger schwerer erblicher Mißbildungen einbezogen werden müssen.

Ein unerschöpfliches Feld der praktischen Anwendung gesicherten Wissens, sowie der Forschung hat sich aber dem Nervenarzt und Psychiater aufgetan in der neuen Ehegesundheitsgesetzgebung, die nicht bloß Eheverbote, sondern eine ärztliche Eheberatung nach den verschiedensten Richtungen hin vorsieht und die den Einsatz unseres ganzen diagnostischen und erbbiologischen Könnens und unserer ganzen Verantwortung dem einzelnen und dem ganzen Volke gegenüber erfordert, die uns aber auch zahllose Probleme erst zu lösen aufgibt.

Auf diesem Gebiet, im Hinblick auf das hohe Ziel der Erb- und Rassenpflege, die Beratungs- und Forscherarbeit aufzunehmen, ist neben dem weiteren Ausbau der Behandlung des Einzelkranken die Hauptaufgabe unserer Gesellschaft. Ihre Arbeit vollzieht sich im stillen. Versagt sie, so werden nicht nur die deutschen Spitzenleistungen, von deren Ruhm die Welt ertönt, bald zurückgehen, sondern es wird vor allem der gute Gesundheits- und Begabungsdurchschnitt des deutschen Volkes leiden müssen, der für den entscheidenden Wettbewerb gegen andere Völker und für die Kulturleistungen im Innern die Bedeutung der Höchstleistungen an Wichtigkeit noch bei weitem übertrifft.

Unsere Verhandlungen werden auch dieses Jahr allen für Erb- und Rassenpflege interessierten Kreisen zeigen, wie zentral wichtig gerade für Zwecke der Rassenhygiene des Staates die Diagnostik auf neurologisch-psychiatrischem Gebiete ist, wie wichtig es daher ist, daß die Behörden nichts versäumen, um die Ausbildung einer genügenden Zahl guter und entsprechend ihrer Tüchtigkeit, Bedeutung und Leistung besoldeter Ärzte zu gewährleisten, damit die Aufgaben der deutschen Erb- und Rassenpflege richtig erfüllt werden können. Die Vielseitigkeit auch unseres heurigen Programmes wird sicherlich auch in diesem Jahre wieder zeigen, daß alle unsere Bestrebungen in letzter Linie darauf gerichtet sind, Neurologie und Psychiatrie in all ihren mannigfachen Auswirkungen auch in den Dienst der Erb- und Rassenpflege zu stellen.

Und so lassen Sie uns denn auch zu Beginn der heurigen Verhandlungen den Erneuerer unserer Anschauungen über Medizin im Dienste der Erb- und Rassenpflege begrüßen und stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: Unser Führer Adolf Hitler Sieg Heil!

Ich habe heute morgen an den Herrn Reichskanzler und Führer das folgende Huldigungstelegramm gerichtet: „Dem Führer und Reichskanzler

bringt die Gesellschaft deutscher Neurologen und Psychiater bei Eröffnung ihrer wissenschaftlichen Jahresversammlung ehrerbietigen Gruß und das Gelöbnis treuer Mitarbeit im Dienste am deutschen Volke dar“.

Dem Herrn Reichs-Innenminister, mit dem unsere Zusammenarbeit eine besonders innige ist, habe ich folgendes gedrahtet: „Die in Frankfurt tagenden Neurologen und Psychiater begrüßen den Herrn Reichs- und Preußischen Minister des Innern und geloben, am hohen Ziele der rasslichen Gesundheit und Erstarkung des deutschen Volkes nach besten Kräften mitzuarbeiten.“

Herr Ministerialrat Dr. *Linden* und Seine Magnifizienz Herr Professor Dr. *Platzhoff*, Rektor der Universität der Stadt Frankfurt, begrüßten die Gesellschaft. Vom sächsischen Gesundheitskommissar, Herrn Ministerialrat Dr. *Wegner* in Dresden ging ein Begrüßungstelegramm im Auftrag des sächsischen Herrn Ministers des Innern ein.

Der Führer und Reichskanzler erwies der Gesellschaft die Ehre, ihr mit folgendem Telegramm zu antworten: „Für die freundlichen Grüße der Teilnehmer an der wissenschaftlichen Tagung der Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater danke ich herzlich. Ich erwidere sie mit besten Wünschen für erfolgreiche weitere Mitarbeit im Dienst am deutschen Volke. Adolf Hitler.“

Herr Reichsminister des Innern drahtete: „Der Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater danke ich für die freundlichen Grüße bestens. In voller Anerkennung der von Ihnen für die Gesundheit des deutschen Volkes geleisteten Arbeit wünsche ich der Tagung einen gedeihlichen Verlauf. Reichsinnenminister Dr. Frick.“

Nach Schluß der Eröffnungsfeier übergibt *Rudin* den Vorsitz an *Pette* (Hamburg), welcher zunächst folgende Ansprache hält.

Professor Dr. H. Pette-Hamburg:

Meine Damen und Herren! Als ich auf der ersten Jahresversammlung unserer neugegründeten Gesellschaft im vergangenen Jahre die Leitung der neurologischen Sektion übernahm, war es für mich eine selbstverständliche Pflicht zu betonen, daß alles geschehen müsse, die Entwicklung der deutschen Neurologie in jedweder Weise zu fördern, unbeschadet der Vereinigung unserer früheren Gesellschaft deutscher Nervenärzte mit dem deutschen Verein für Psychiatrie. Bei einer Heraushebung der Neurologie als einer Sonderdisziplin in Lehre und Forschung müssen wir uns — dies hob ich im vergangenen Jahre bereits hervor — freilich stets bewußt sein, daß die Neurologie eine ausgesprochene Grenzwissenschaft ist, die als solche nach allen Seiten hin ein doppelt wachsameres Auge haben muß, um mit Hilfe von neugewon-